Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Nr. 286. Schwerte, Dienstag, den 6. Dezember 1904 36. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Der deutsche Kolonialkrieg in Südwest-Afrika.

Berlin, 5. Dez. Amtliche Meldung. Am 22. November dieses Jahres im Gefecht bei Kub ist gefallen Reiter Alwin Häber, geboren am 5. November 1881 zu Olversdorf, früher im Infanterie-Regiment Nr. 47, durch einen Schuß in die Brust.

Am Typhus gestorben sind Hauptmann Otto Klein, geb. 15. März 1866 zu Bruchsal, früher im Infanterieregiment Nr. 171, am 29. Nov. im Lazarett Epukiro; Unteroffizier Karl Bötzel, geb. am 2. Juli 1879 zu Renningen früher im Kgl. Württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 121, am 30. Nov. im Lazarett Otjimbinde; Reiter Theodor Vorkauf, geb. am 7. Mai 1882 zu Limmer, früher im Garde-Grenadier-Rigement Nr. 1, am 30. November im Lazarett Epukiro; Reiter Friedrich Treuter, geb. am 31. Mai 1882 zu Hall, früher im 4. Württembergischen Feldartillerie-Regiment Nr. 65, am 30. November im Lazarett Waterberg.

Berlin, 5. Dez. Aus Südwest-Afrika wird am 4. Dez. über Kapstadt gemeldet: Offizierpatrouille auf Rückweg von Romansdrift nach Warmbad bei Nacht überfallen. Ausgang unbekannt. Entkommene Reiter brachten Meldung am 25. Nov. nach Drift. Ueber Keetmannshop gemeldet: Morenga, etwa 300 Kleinkaliber-Gewehre stark, griff Hauptmann von Hoppy am 28. Nov. abends in Warmbad an. Angriff unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. 13 Tote gezählt. Warmbad wird gehalten. Koppy ist einschließlich eines Burenkommandos 100 Gewehre und zwei Geschütze stark.

Deutscher Reichstag.

Die Fortsetzung der Etatsberatung brachte in der Hauptsache ein Rededuell Bebel-Bülow.

Abg. Spahn (Ztr.) vermißte nähere Mitteilungen über die notwendige Reichsfinanzform. Auf Tabak und Bier werde man nicht zurückgreifen können. (Hört, hört); Redner forderte dann die Wiederzulassung der Jesuiten und Fortsetzung der Sozialpolitik. Für die Regelung der Lippeschen Frage zollte er dem Reichskanzler Dank. Abg. Bebel (Soz.) rügte, daß der Reichstag nicht sofort einberufen wurde, als die großen Ausgaben für Südwestafrika erforderlich wurden. Das Haus sei energielos, auch in der Diätenfrage. Der neue Reichshaushalt sei der schlimmste von allen bisherigen. Die Weltpolitik trage die Hauptschuld daran. Als Redner vom „Verfassungsbruch" der Mehrheit des Reichstags in der Wirtschafts- und Handelspolitik sprach, wurde er zur Ordnung gerufen. In China hätten wir nichts mehr zu suchen. Wenn früher allein der Militarismus Ansprüche an das Reich machte, so komme jetzt sein inzwischen auch schon groß gewordener Bruder Marinismus und schneide ein großes Stück Brot für sich ab. (Heiterkeit.) Beide könnten wir nicht satt machen. Redner bekämpfe weiter die Forderungen für die Armee und ging auf den ostasiatischen Krieg ein. Die russischen Niederlagen seien geradezu ein Segen für das Zarenreich. Deutschland werde wegen der vielen Denkmalsfeiern usw. im Auslande schon als ein großes Freudenreich angesehen. Vereins- und Verbindungsrecht fehlten immer noch. Reichskanzler Graf Bülow verurteilte die sozialdemokratische Hetze gegen Rußland. Man müsse sich vor Eingriffen in die inneren Verhältnisse anderer Länder hüten. Der Königsberger Prozeß habe bewiesen, daß gewisse Elemente den Sturz der russischen Regierung vorbereiteten. Die englischen Zeitungsverdächtigungen Deutschlands bedurften einer Abwehr. Bei verständigen Leuten finde der Gedanke eines deutsch-englischen Krieges keinen Anklang. Der Kanzler sprach dann über Südwestafrika. Von einem erbarmungslosen Niederschlagen aller Eingeborenen könne keine Rede sein, wir gebrauchten die Eingeborenen zur Erschließung des Landes. Die Ansiedler zu entschädigen, sei Ehrenpflicht des Reiches. Die Zivilverwaltung werde auf Ansuchen der Ansiedler eingerichtet. De Forderungen für die Sicherheit des Reiches müßten bewilligt werden.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Am Montag kam es zu Auseinandersetzungen über die Wirtschaftspolitik, hervorgerufen durch Eingaben um Einführung einer Staffelsteuer im Mühlenbetriebe. Die Abg. Dietrich (frs. Vp.), Posseldt (frs. Verg.) und Lusensky (ntlib.) bekämpften dieses Verlangen. Sie sahen in der Einführung einer staffelförmigen Umsatzsteuer nur die Besteuerung der Intelligenz und befürchteten Brotverteuerung. Die Abgg. Herold (Ztr.), v. Pappenheim (kons.) und Lüders (frkons.) vertraten den entgegengesetzten Standpunkt. Es gelte, die Vorzugsstellung des Kapitalismus einigermaßen herabzudrücken. Der Regierungsvertreter verhielt sich ablehnend. Es könne nicht Aufgabe des Gesetzgebers sein, rückständige Betriebe auf Kosten anderer zu schützen. Die Eingaben wurden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Ueber Petitionen um Beseitigung der Freizügigkeit des Fleisches ging das Haus zur Tagesordnung.

Lokales.

Schwerte, den 6. Dezember 1904.

** **(Der Vaterländische Frauenverein)** für den Kreis Hörde beruft seine Mitglieder auf Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr zu einer Generalversammlung zusammen, welche im Kreistagssitzungssaale des Kreishauses zu Hörde stattfindet, und deren eine reichhaltige Tagesordnung zur Erledigung harrt. Wir greifen folgende Punkte aus derselben heraus: Rechenschaftsbericht, Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1903, Neuwahl des Vorstandes, Beitragssammlung 1904 und Weihnachtsbescherung — ein reichhaltiges Arbeitspensum also.

** **(Der Garde- und Landwehr-Verein)** hielt am Sonntag in seinem Vereinslokal „Hotel Ostermann" seine diesmonatliche Generalversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Sieben neue Mitglieder wurden dem Verein durch Aufnahme zugeführt und sodann schritt man zur Ersatzwahl des Vorstandes. Es schieden aus die Kameraden Steinweg (Kassierer), Kilb, Scherff, J. Duhme und Cremer, Beisitzer. Alle wurden bis auf den Kameraden Cremer wiedergewählt, an dessen Stelle wählte man den Kameraden Röber. Es wurde weiter der Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 5 Uhr im „Gasthof zum alten Rathaus" eine Weihnachtsfeier zu veranstalten, deren Arrangement in bewährten Händen ruht. Diese Feier, die vor allem den Kindern der Kameraden zugute kommen und denselben manche Ueberraschungen bringen wird, verspricht eine sehr familiäre und schöne zu werden. Die Versammlung verlief in der kameradschaftlichsten Weise und sind aus derselben noch besonders die Worte bemerkenswert, die Kamerad Cloer der Kameradschaft und kameradschaftlichen Treue widmete.

** **(Die Lichtbilder-Vorführungen)** im Saale des Herrn Schulze-Selmig erfreuten sich auch gestern abend eines vollbesetzten Hauses. Wir haben die Darbietungen gestern eingehend besprochen und wollen heute nur darauf aufmerksam machen, daß heute (Dienstag) abend die letzte Vorführung stattfindet und zwar findet ein Programmwechsel statt, indem heute nur vornehmlich Bilder aus der deutschen Flotte und von Südwestafrika gezeigt werden. Besondere Anerkennung gebührt aus der gestrigen Vorstellung ganz entschieden den Mitgliedern unseres hiesigen Marine-Vereins, welche bei der Aufführung des

---

Das Glück gefunden.

Eine Geschichte aus der Weihnachtszeit.

Von Georg Paulsen.

Ohne sich einander anzusehen, gingen sie aus der Tür hinaus. Die Frau schloß hinter sich zu. In seinem kleinen Bettchen, fast eingeschnürt, saß das Kind; allerlei halbzerbrochenes Spielzeug lag zu seiner Unterhaltung auf den Kissen, damit sollte es sich in der Stunde vergnügen, wenn die Mutter fern war.

Sie gingen die Straße nach engegengesetzten Richtungen hinunter, der Mann, um sich eine lohnende Arbeit zu suchen,, da ihm die letzte zu gering bezahlt erschien, und nicht mehr behagte, die Frau mit einem großen Korbe, fertiggestellte Wäsche und Näherei abzuliefern. Ohne einen letzten Gruß waren sie von einander gegangen, aber erst an der Ecke sah sich die Frau noch einmal um. Eben bog ihr Mann um seine Ecke. Ein paar Jahre war erst über die dreißig fort und ging doch gebückt, wie ein Fünfziger. Der Frau gab's doch einen Stich durchs Herz, wie hatte sie so wenig darauf geachtet. Dabei schritt sie hurtig aus, ihre Geschäfte bald zu erledigen und wieder heimzukommen. „Was für ein Leben ist's doch?" Das ging ihr durch den Sinn dabei. „Ist ein Hundeleben, kein Glück gibts für dich auf dieser Welt!" So zog es dem Manne durch den Sinn, während er von einer Stelle zur andern schritt, an der Arbeit angeboten war. Aber so ganz wollte ihm keine behagen; hier fehlte es an dem, dort an jenem. Und er war doch nicht der erste beste, er mußte doch etwas auf sich halten. Und weshalb hatten die andern mehr Glück, denen ein flotter Dienst so ohne weiteres in die Hände fiel? Mußte er sich deshalb wegwerfen vor sich selbst? Nein, Und so ging er und ging. In den Straßen lebte schon die Weihnachtsstimmung, frohe Menschen gingen hastig hin und her, aus den weiten Läden blitzten des Weihnachtsmannes Gaben, und überall standen die Kinder mit gerröteten Wangen, mit ihren hellen, leuchtenden Augen. Aber der Mann schaute auf all das heitere Leben an dem grauen Wintertage starr und verdrossen hin, nur das eine murmelte er wieder und wieder: „Was hilft das alles, wenn man sein Lebtag kein Glück, so gar keins, nichts, worüber man froh sein könnte, hat?"

Er stieg auf einen Omnibus, um draußen nach der Vorstadt zu fahren, wo eine ertragreiche, aber ziemlich harte Arbeit angeboten war. Eigentlich war er zu gut dazu, meinte er, aber er wollte doch sehen! Und während das schwere Gefährt dahinfuhr, fielen von ungefähr seine Augen auf eine Frauengestalt, die mit einem schweren Pack auf dem Rücken dahinging. „Die schindet sich auch zu Tode!" murmelte er. Da hob das Weib das Gesicht, und der Mann erkannte seine Frau, von der er vorhin ohne ein letztes Grußeswort gegangen war.

Ein kurzer Blick nur war es gewesen, aber hier erst hatte er so recht erkannt, wie ungemein seine früher so stattliche und schmucke Frau sich verändert hatte. Und mit einer solchen schweren Last, die fortzuschaffen auf offener Straße er sich gewiß zu gut befunden hätte, schleppte sie sich! Da wards rot in seinem Gesicht, es brannte ihm wie ein Faustschlag, er schämte sich. Das tat die Frau! Und was tat er?

Abend war's geworden! Längst schon saß die Frau wieder neben dem spielenden Kinde und nähte mit emsigem Fleiß. Ja, sie wollte noch etwas vor sich schaffen bis zum Fest, ihr Mann, den das Leben so hart mitgenommen hatte, sollte sich doch auch einmal pflegen, damit er wieder rechtem Verdienst nachgehen könnte. Zu Weihnachten sollten es ein paar wirkliche Glückstage werden; einmal mußte das Glück doch ins Haus kommen, und dann wollte sie es halten, daß es sich wohlfühlte und für immer blieb.

Spät ward es, die Fleißige merkte es nicht. Das Kind war eingeschlafen unter seinem Kram und lachte im Traum. Da ging die Tür auf, der Mann kam. Und ganz leise trat er auf, was sonst nie seine Gewohnheit war, als er das schlafende Kind merkte, und ein kleines Püppchen legte er in seine Hände.

„Ich hab gleich angefangen", flüsterte er der Frau zu, „und einen Taler bringe ich mit. Du mußt Dich schonen, Du solltest Dir etwas zugute tun, ich . . . . Sie ließ ihn weiter nicht reden, sie küßte ihn.

Sie hatten sich mit offenen Augen nach dem Glück umgeschaut — sie hatten es gefunden. —

Was in 100 Jahren geschehen kann.

Von Hans Wald.

Hundert Jahre sind gewiß eine lange Zeit, aber was in ihr großen Männern und ihren Familien geschehen kann, das überrascht doch, wenn wir einen kurzen Rückblick unternehmen.

Es ist daran erinnert, daß soeben hundert Jahre verstrichen waren, seitdem Napoleon Bonoparte als Napoleon I. zum Kaiser der Franzosen gekrönt worden ist. Der Papst war zu diesem Zwecke eigens nach Paris gekommen, den neuen Cäsar zu salben, der in unbewußter Selbst-Verspottung von unserem deutschen Kaiser Karl dem Großen als seinem „Vorgänger" sprach. Heute hat die Regierung desselben Frankreich ihrer Volksvertretung einen Gesetzentwurf unterbreitet, in welchem die Trennung zwischen dem französischen Staat und der römischen Kirche ausgesprochen wird. Auch das ist ein Umschwung!

Es gab damals wohl niemanden, der nicht Napoleon, den erst vierunddreißigjährigen Mann, als ersten einer ganzen Reihe von französischen Kaisern gesehen hätte, denn, war seine Ehe bis dahin auch kinderlos, zahlreiche Brüder, die für erbfolgeberechtigt erklärt wurden, standen ihm zur Seite, und er selbst war ja nach menschlichen Begriffen noch jung.

Als dann später, nachdem er von seiner ersten Ge-

Bühnenwerkes „Die Musterung auf dem Meeresgrunde" mitwirkten. Die Aufführung muß als eine in jeder Beziehung wohlgelungene bezeichnet werden, und wir wollen hier verraten, daß manche Besucher mit sich im Zweifel waren, ob die Bilder-Vorführungen oder ob die „Musterung auf dem Meeresgrunde" ihnen am besten gefallen habe. Jedenfalls war sie ein durchaus würdiger Abschluß der schönen Stunden, die gestern allen Besuchern unsere Seebären bereiteten.

** **(Eine Klage des hiesigen Magistrats)** gegen die Allgemeine Straßenbahngesellschaft ist zu Gunsten letzterer vom Kammergericht entschieden. Zwischen dem hiesigen Magistrat und der Verwaltung der Straßenbahn war ein Vertrag abgeschlossen, in dem den Polizeibeamten des hiesigen Bezirks Karten zur freien Fahrt ausgestellt wurden. In der ersten Zeit wurde auch nicht uniformierten Beamten eine Freikarte ausgestellt, jedoch später mit der Begründung verweigert, daß nur uniformierten Polizeibeamten eine Freikarte zur Benutzung der elektrischen Straßenbahn ausgestellt würde. Hiergegen erhob der Magistrat Klage, wurde aber vom Kammergericht abgewiesen.

** **(Kath.-kaufm. Verein Schwerte.)** Der Vorsitzende des kath.-kaufm. Vereins „Merkuria" Dortmund, Herr Niederwipper, wird am Mittwoch, den 7. d. M., abends 8½ Uhr, im „Kaiserhof" über die Gewerberichte für Kaufleute, die bekanntlich am 1. Januar 1905 Gesetzeskraft erhalten, einen Vortrag halten. Herr N., ein tüchtiger Redner, hat vor einiger Zeit im kath.-kaufm. Verein „Hansa"-Hörde über denselben Gegenstand mit großem Beifall gesprochen. Auch von Herrn Bürgermeister Evers von Hörde ist in dem genannten Verein über diese neue Einrichtung am vergangenen Mittwoch ein Vortrag gehalten worden. Die Veranstaltung für Schwerte geht von dem hier bestehenden kath.-kaufm. Verein aus. Interessenten jeder Konfession sind willkommen. — Soweit die Mitteilung, die uns vom hiesigen „K. K. V." zugeht. Wir möchten ebenfalls noch alle Interessenten auf diesen äußerst aktuellen Vortrag aufmerksam machen. Es ist dies eine Gesetzesmaterie, mit der sich in Kürze jeder Kaufmann ohne Unterschied der Konfession zu befassen haben wird, zumal größere Interessenten-Kreise an der Arbeit sind, ein Kaufmannsgericht nicht nur für die Stadt Hörde, sondern den Kreis Hörde umfassend, ins Leben zu rufen. Auch der deutsch-nationale Handlungsgehülfen-Verband ist in dieser Richtung tätig. Red.)

** **(Die Gefährlichkeit des Bergbaubetriebes)** im rheinisch-westfälischen Industrierevier erhellt aus nachfolgenden Zahlen. Im Jahre 1903 betrug die Zahl der Unfälle im gesamten Revier 43 600 gegen 38 933 Fälle im Jahre 1902 und 38 119 im Jahre 1901. Auf 100 Bergarbeiter entfielen demnach im Jahre 1903 16,7 durch Betriesunfälle oder Gruben-Katastrophen getötete oder verletzte Bergleute, gegenüber 15,7 Prozen im Vorjahre und 15 Prozent im Jahre 1901. Die Unfallziffer ist demnach seit den letzten Jahren ständig im Steigen; das sind furchtbare Zahlen. Von den einheimischen Bergleuten verunglückten 1903 14,8 Prozent, von den aus dem preußischen Osten eingewanderten 19 Prozent, von Ausländern gar 24 Prozent. Unter den beiden zuletzt genannten Kategorien befinden sich viele Ungelernte.

** **(Statistik.)** Die neueste Ausgabe des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Arnsberg entält u. a. an Bekanntmachungen 292 Steckbriefe, 36 Aufenthaltsermittelungen zur Strafvollstreckung, 24 Zwangsvollstreckungen, 24 Vorladungen an Militärpflichtige, die sich der Gestellung entzogen, 2 Ehescheidungen, 13 Konkurse, 34 Bekanntmachungen betreffend Gütertrennung.

---

mahlin Josephina geschieden war, Napoleon von seiner zweiten Frau, der Tochter des Kaisers Franz I. von Oesterreich, ein Knabe, der in der Wiege schon den stolzen Titel König von Rom erhalten hatte, geboren war, war sein Bruder Joseph König von Spanien, Louis König der Niederlande, Jerome König von Westfalen, sein Schwager Murat König von Neapel usw. Das gab für die Zunkunft Aussicht auf eine Dynastie, wie sie glänzender kam genannt werden konnte. Alle diese Throne aber verschwanden über Nacht, und von den Angehörigen der Familie ist fast nichts geblieben.

Napoleons Sohn, dem man dem Sturz seines Vaters nicht einmal seinen Namen ließ, starb als junger „Herzog Franz von Reichstadt" in Schloß Schönbrunn bei Wien an der Schwindsucht; der Neffe des Korsen, Napoleon III., der sich durch den blutigen Staatsstreich vom Dezember 1852 des französischen Thrones bemächtigt hatte, hauchte als Verbannter auf englischem Boden seinen letzten Atem aus. Er war insofern glücklicher als sein großer Oheim, der einsam auf dem Felseneiland Sankt Helena als Gefangener verschied, schon sechszehn Jahre nach dieser glanzvollen Krönung in Paris. Napoleons III. einziger Sohn Louis starb in dem Zulufeldzuge der Engländer in Süd-Afrika unter dem Speer eines Schwarzen. Seine Mutter Eugenie aber, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die gefeiertste und eleganteste Frau in Europa, ist heute eine gebeugte, hochbetagte, bald achtzigjährige Greisin.

Von all den einstigen Gliedern der Familie leben, soweit sie für die Ansprüche auf den französischen Thron in Betracht kommen, heute nur noch zwei Brüder, obwohl sie im reifen Mannesalter stehen, unvermählt. Der ältere, Prinz Victor Napoleon (seine Mutter war eine Schwester König Humberts von Italien) lebt in Brüssel, er gilt als **eigensinniger, sehr selbstbewußter**, aber wenig fähiger Kopf; sein jüngerer Bruder Louis, ein besonderer Günstling des Zaren, ist russischer Reiter-General. Beider Prinzen Rolle erscheint nach menschlichem Ermessen ausgespielt.

Das ist das Ende der napoleonischen Herrlichkeit, die vor einem einzigen Jahrhundert von ganz Europa entweder bewundert oder gefürchtet ward. Weltgeschichte Weltgericht!

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Einsal,** 5. Dez. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich gestern nachmittag auf der hiesigen Eisenbahn-Haltestelle. Der gegen 4½ Uhr hierselbst passierende Personenzug überfuhr einen an der Unterführung beschäftigten Italiener. Dem Bedauernswerten wurden der Kopf und beide Beine abgefahren.

* **Milspe,** 5. Dez. (Ein Schwindler,) der sich Johann Brings aus Köln nennt, versuchte am Samstag bei mehreren Handwerksmeistern Bücher — Fachschriften für die Holzbranche — abzusetzen. In einem Falle erhielt er auch eine Bestellung. Der Reisende verlangte eine Anzahlung von 2 Mk. und versprach portofreie Zusendung der Bücher. Als er als Quittung für die Anzahlung ein loses Notizbuchblatt erhielt, kam dem Besteller die Sache aber verdächtig vor, er folgte dem „Reisenden" und sah, wie dieser das eben erhaltene Zweimarkstück in einer Wirtschaft in Getränken umsetzen wollte. Als der Meister sein Geld wieder forderte, nahm der Schwindler Reißaus, wurde aber wieder gefaßt und ihm das noch vorhandene Geld abgenommen. Nachdem er einige derbe Ohrfeigen erhalten, verschwand er eilends in der Richtung nach Schwelm; die benachrichtigte Polizei konnte den Schwindler, der schwarzen Gehrock-Anzug, weißen Schlips, schmutziges Vorhemd, steifen Hut und kurzgeschnittenen rötlichen Bart trägt, leider nicht mehr fassen.

* **Münster,** 5. Dez. (Tod zweier Brüder.) Der Wäschereibesitzer Gottschalk holte mit einem Wagen seinen Bruder aus Dortmund vom hiesigen Bahnhof ab. Kurz vor der Waschanstalt stürzte der Wagen eine Böschung hinab. Beide Herren, 30 und 34 Jahre alt, verheiratete Brüder, waren sofort tot.

* **Bochum,** 5. Dez. (Giftige Gase.) In den Werken des Bochumer Vereins erstickte bei der Reinigung der Gasleitung zur Zentrale ein Arbeiter; drei andere wurden betäubt dem Krankenhaus zugeführt.

* **Duisburg,** 5. Dez. (Schweres Unglück.) Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" im benachbarten Hamborn erfolgte heute nachmittag im Schachte ein Gerüsteinsturz, wodurch eine große Anzahl Steine aus dem Hangenden auf die Bergleute niederfiel. 4 Arbeiter wurden verschüttet; 3 wurden als Leichen geborgen. Der vierte Bergmann wurde noch nicht aufgefunden.

* **Düsseldorf,** 5. Dez. (Selbstmord eines Soldaten.) Der Füsilier Otto Jeschke vom hiesigen Füsilierregiment Nr. 39 beging heute Selbstmord. J., der aus Mülheim-Ruhr stammt, hatte am Pulvermagazin in Flehe Wachtpostdienst und erschoß sich mit seinem Dienstgewehr.

Die Stempelsteuer bei Mietsverträgen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem neuen Stempelsteuergesetz vom 1. April 1896 ab die Versteuerung der schriftlichen Pacht- und Mietverträge (Afterpacht und Aftermietverträge sowie antichretischen Verträge) über unbewegliche Sachen dem Verpächter und Vermieter (Afterpächter, Aftervermieter, antichretischen Verpfänder) obliegt und daß nur gegen diese Personen, nicht aber auch gegen die Pächter, Mieter pp., die Strafen, welche die Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Vorschriften nach sich ziehen, festzusetzen sind.

Die Versteuerung erfolgt lediglich mittels eines von dem Verpächter, Vermieter pp. aufzustellenden Verzeichnisses. In dieses Verzeichnis sind die während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen Pacht- und Miet- pp. Verträge, sofern der nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietzins mehr als 300 Mk. beträgt, einzutragen. Das Verzeichnis muß ferner enthalten: Die Bezeichnung des Grundstücks, den Namen der Pächter, Mieter pp., die Dauer des Vertragsverhältnisses während des betreffenden Kalenderjahres, den Zins und den erforderlichen Stempelbetrag (ein Zehntel vom Hundert des Pacht-, Miet- pp. Zinses).

Der Verpächter, Vermieter pp. hat dieses Verzeichnis mit der Versicherung, daß er andere unter die Tarifstelle 48 Buchstabe a des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 fallende Verträge nicht abgeschlossen habe, zu versehen und die Versteuerung bis spätestens zum Ablauf des Januar des auf das betreffende Kalenderjahr folgenden Jahres bei einer Steuerstelle zu bewirken.

Bemerkt wird noch, daß den schriftlichen Pacht- und Miet- pp. Verträgen die durch Briefwechsel zu Stande gekommenen Pacht- und Miet- pp. Abschlüsse gleichstehen und daß auch diese sowie die auf Grund einer in einem Vertrage enthaltenen Verlängerung in Geltung gewesenen Pacht- und Miet- pp. Verhältnisse in das Verzeichnis aufzunehmen sind.

Wenn in Verträgen der vorgedachten Art noch andere besonders stempelpflichtge Rechtsgeschäfte, wie z. B. Abreden über Schiedsgerichte usw. beurkundet sind, so muß dieserhalb der erforderliche Stempel zu den Verträgen selbst entwertet werden.

Die näheren Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes und Tarifs vom 31. Juli 1895 hierüber finden sich in der Gesetzsammlung für 1896 S. 413 ff., die Ausführungsbestmmungen des Herrn Finanzministers zu denselben in der Bekanntmachung vom 13. Februar 1896 (Reichs- und Staatsanzeiger 1896 Nr. 44) abgedruckt, auf welche verwiesen wird. Dieselben sind auch den Formularen zu den Pacht- (Miet-Antichrese) Verzeichnissen, welche unentgeltlich von allen zuständigen Zoll- und Steuerstellen, sowie von den Stempelverteilern verabfolgt werden, vorgedruckt.

Zugleich wird das Publikum aufgefordert, die zu versteuernden Pacht- pp. Verzeichnisse nicht in den letzten Tagen des Monats Januar, sondern bereits zu Anfang desselben zur Versteuerung vorzulegen um einen zu großen Andrang der Steuerpflichtigen und eine Stockung des Geschäftsverkehrs zu vermeiden. f

Die im vorigen Jahre benutzten Formulare, sind soweit dieselben noch Platz bieten, auch noch fernerhin weiter zu benutzen.

Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 5. Dez. Der frühere Rechtsanwalt, jetzige Bankier Kellerhof-Charlottenburg wurde wegen versuchter Erpressung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Kellerhof hatte den Abgeordneten Porsch und Dasbach die im Juli erschienenen Artikel der „Zeit am Montag" übersandt, worin auf Dasbachs Zeugenschaft in dem Prozesse gegen zwei Hotelbesitzer wegen Duldens eines unsittlichen Verkehrs im Sinne des § 175 Bezug genommen wurde. Im Anschlusse daran hatte Kellerhof von Porsch und Dasbach Geld gefordert zur Vermeidung weiterer Veröffentlichung.

+ **Heidelberg,** 5. Dez. Zwei vermummte Räuber drangen hier in die einer Polizeiwache gegenüberliegende Wohnung eines Rentners ein und erzwangen von dem zu Bett liegenden Ehepaar unter Bedrohung mit Revolver und Dolch die Herausgabe von 1000 Mark.

+ **Neapel,** 5. Dez. In einem Bauernhause des Dorfes Agnalo explodierten Feuerwerkskörper, die man dort anfertigte. Das Haus stürzte ein, wobei drei Personen getötet und eine verwundet wurde.

Vermischtes

† **(Wie gewonnen — so zeronnen.)** Im Monat Juni 1904 gewann ein armer Barbiergehülfe Josef G., der damals in einem Rasiersalon in Berlin in Stellung war, in der Lotterie 10 000 Mk. Der Glückspilz verließ sofort seine Stellung und reiste nach dem Süden. Auf dieser Vergügungstour kam er auch nach Monte Carlo, und dort hat er am Spieltisch, wie so mancher andere, sein ganzes Geld verloren. Unter den größten Entbehrungen hat er sich wieder nach Berlin durchschlagen müssen, und er hat vorläufig in einer Herberge in der Müllerstraße ein Unterkommen gefunden, wo er für freies Nachtlogis die Kunden des „Gasthauses zum letzten Heller" rasieren und ihnen das Haar scheren muß.

† **(Die Dummen werden nicht alle!)** Die Wahrheit dieses Ausspruches nutzte ein „heller" Händler aus, der in Egeln und der Umgegend kleine Kugeln zu 50 Pfg. verkaufte mit der Vorspiegelung, ein Liter Petroleum würde vier Wochen reichen wenn man ihm die Kugel beifüge. Der Mann fand guten Absatz. Er vergaß allerdings hinzuzufügen, daß man die Lampe nicht zu oft anzünden dürfe.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Berlin,** 6. Dez. Wie General v. Trotha meldet, fand eine Patrouille von der Marwitz am 2. Dezember Rietmont von Witboileuten stark besetzt.

Hd **Berlin,** 6. Dez. In dem Gefecht bei Warmbad wurden auf deutscher Seite 2 Offiziere, 8 Mann getötet, 5 Mann verwundet.

Hd **Berlin,** 6. Dez. Eine außerordentliche deutsche Gesandtschaft, an deren Spitze ein höherer Offizier aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers steht, begibt sich Mitte Dezember nach Abessynien, um in der Hauptstadt Addis-Abasa mit dem Negus Menelik II. Handelsverträge abzuschließen und ihm Geschenke des Kaisers zu überbringen. Die Gesandtschaft wird eine Anzahl auserlesener Mannschaften vom Regiment Gardes du Corps begleiten, teils zum Schutz, teils zur Repräsentation am Hofe des Negus.

Hd **Berlin,** 6. Dez. Heute früh um 9 Uhr stürzte in der Tiergartenstraße infolge Durchgehens seines Pferdes der Major im Großen Generalstabe Robert v. Krüger. Schwer verletzt wurde er in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Hd **Kiel,** 6. Dez. Ein schwerer Südweststurm herrscht erneut im Ostseegebiet. Es werden zahlreiche Schiffsunfälle gemeldet. Der Dampfer „Betty" strandete. Das Schiff ist mitten durchgebrochen, das Hinterteil ist gesunken. Die wertvolle Hanfladung ging verloren. Die Besatzung wurde gerettet.

Hd **Schwern,** 6. Dez. Im Wahlkreis Schwerin-Wismar sind in der Reichstagsstichwahl am 3. Dezember, wie nunmehr ermittelt worden ist, 24 528 gültige Stimmen abgegeben worden. Büsing (ntl.) erhielt 13 315, Antrick (Soz.) 11 213 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Hd **Heidelberg,** 6. Dez. Die beiden vermummten Räuber, welche das Ehepaar Meeser in der Wohnung überfielen, sind verhaftet. Es sind zwei Bäckergesellen, die im Einverständnis mit dem Dienstmädchen den Raubanfall verübten. (S. Kleine Chronik.)

Hd **Dresden,** 6. Dez. Die zweite sächsische Ständekammer nahm heute die 3 550 000 Mk. betragende Zivilliste an.

Hd **Hamburg,** 6. Dez. Der Fischdampfer „Orpheus" ist im Sturm untergegangen. Die 10 Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Hagener Stadt-Theater.

Mittwoch, 7. Dezbr., 7½ Uhr: Meister Balzer.
Freitag, 9. Dezbr., 8 Uhr: Rosenmontag.
Sonntag, 11. Dezbr., 8 Uhr: Heine's junge Leiden.
Montag, 12. Dezbr., 8 Uhr: Heine's junge Leiden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Rochuslose à 2 Mk. jedes 11 Los gewinnt muss jeder spielen.

4192



Todes-Anzeige!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Samstag abend 11½ Uhr unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder und Neffen

den Seminaristen

Karl Kettler

nach schweren aber mit Geduld ertragenen Leiden im Alter von 19½ Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese Trauernachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme

Schwerte, den 6. Dezember 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Kötterbachstr. 24, aus statt.

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 21. Oktober 1904 ist die Gesellschaft unter der Firma: **„Westhofener Dampfziegelei und Steinbruchbetrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** zu Westhofen aufgelöst.

Die Gläubiger der Gesellschaft werden gemäß § 65 Absatz 2 des Gesetzes vom 20. April 1892 aufgefordert, sich bei derselben zu melden.

Westhofen, den 1. Dezember 1904.

Der bisherige Geschäftsführer. August Sieberg.

Der Liquidator. C. Roeber.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schwerte **Wallstraße Nr. 4** belegene, im Grundbuche von Schwerte **Band 3 Artikel 137** zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bureauassistenten **Josef Düsenberg** in Bismarck i. W. jetzt wohnhaft in Lehe eingetragene Grundstück Flur 7 Nr. 767/250, Wohnhaus mit Hofraum, Nebengebäude (Wohnhaus), Stall und Remise mit Wohnung, groß 2 Ar 91 qm. mit 600 Mark Gebäudesteuernutzungswert, am **31. Januar 1905**, Vormittags 10¼ Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Schwerte, den 24. November 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Wirt **G. Ortmann zu Berghofen** beabsichtigt auf seinem Grundstücke in Berghofen Flur 1 Parzelle No. 548/8 der Steuergemeinde Berghofen **ein Schlachthaus** zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 und der No. 15 und 16 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 9. August 1899 (Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung Seite 127 ff) wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Aplerbeck schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden ist, und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 15 e der vorbezeichneten Anweisung Termin auf **Sonnabend, den 24. Dezbr. d. Js., vormittags 10 Uhr,** auf dem Amtsbüreau zu Aplerbeck anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist Herr Amtmann Leonhard tätig.

Hörde, den 30. November 1904.

Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende.
J. V.:
Juncker von Ober-Conreut, Regierungsassessor.

Wollen Sie billig und gut

einen eleganten Stiefel kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager!

H. Wallrabe

Schuh-Haus. [illegible] Brückstr. 3.

Herrenstiefel von 5,— Mk. an.
Frauenstiefel von 4,50 Mk. an.
Kinderstiefel von 1,00 Mk. an.

4203

C. Münkel

Atelier für moderne Photographien

Schwerte, Bahnhofstrasse.

Erbitte Weihnachts-Aufträge behufs rechtzeitiger Lieferung umgehend.

Aufnahmen werden ununterbrochen bis 8 Uhr Abends angenommen.

Grosse Porträts (Vergrösserungen pp.) in kunstvollendeter Ausführung (Kohle- oder Gummidruck).

Vielseitige Auswahl in passenden geschmackvollen Rahmen.

Mache aufmerksam auf meine Weihnachtsausstellung Atelier Bahnhofstrasse.

Parochial-Lehrer-Konferenz zu Schwerte

Schwerte, den 7. Dezember, nachmittags 4 Uhr.

Vortrag:

Die ungeteilte Unterrichtszeit.

Zwangsverkauf.

Am **Mittwoch, 7. Dezember** vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Böhmer hierselbst

1 Partie Schuhwaren

gegen bar versteigern. 4202

Schwerte, den 6. Dezbr. 1904.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Zugelaufen.

Junger Dachshund mit weißer Brust. Abzuholen **Kuhstraße 5,** part 4190.

Schwerter Fleischkonsum

Verkaufe nach wie vor bei

Metzger Siegmund Levy,
kl. Marktstraße

schönes fettes



Rindfleisch

zu **45** und **50** Pfg.

H. Sternheim
Schwerte.

Heute **Dienstag früh** traf wieder e. Ladung großer u. kleiner



Fasel-Schweine

bei mir ein und empfehle solche billigst. 3965

M. Neublum.

Runkeln

werden in großen Posten zu kaufen gesucht. 4194

M. Neublum.

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit sämtl. Zubehör per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4202

Erfahrenes

Morgenmädchen

sofort gesucht. 4191

Wo, s. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Jüngeres 4208

Dienstmädchen

für kinderlosen Haushalt per Mitte Januar näch Hagen gesucht.

Näheres bis Sonnabend bei Frau M. Grobbel, Markt.

Mädchen oder Frau

für einige Tagesstunden auf sofort gesucht.

Märkische Straße 3, I. Etage.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma **Westhofener Dampfziegelei u. Steinbruchbetrieb,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung **zu Westhofen** eingetragen worden: Durch Beschluß der Gesellschafter-Versammlung vom 21. Oktober 1904 ist die Gesellschaft aufgelöst. Zum alleinigen Liquidator ist der Kaufmann **Carl Roeber** in **Holzen** bei Schwerte bestellt. 4198

Schwerte, den 1. Dezember 1904.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Schwerte.

von 15. bis 30. November 1904.

Geburten, 1 Sohn: Fabrikarbeiter Heinrich Korte, Hüttenbeamter Maximilian Ritter, Fabrikarbeiter Heinrich Vieler, Fabrikarbeiter Karl Vorschütz, Fabrikarbeiter Heinrich Grüne, Nickelpolierer Anton Kropp, Oberbauarbeiter Johannes Vogel. 1 Tochter Fabrikarbeiter Gustav Eichmann, Händler August Dräger, Konditor Josef Schmitt, Schmelzer Friedrich Wandelt, Drahtzieher Wilhelm Stork, Fabrikarbeiter Karl Haarmann, Kaufmann Albrecht Meskendahl, Fabrikarbeiter Jakob Maurer, Rentner Friedrich Spennemann, Straßenbahnschaffner Heinrich Scheidt.

Aufgebote: Fabrikschlosser Julius Steimar und Emma Pelzing zu Schwerte, Fabrikarbeiter Heinrich Heimann und Berta Peddinghaus zu Schwerte, Hülfsschaffner Ewald Lippisch und Klara Greve zu Schwerte, Schlossermeister Wilhelm Möller und Emma Hosang zu Schwerte und Geisecke.

Eheschließungen: Rangierer Albert Brandt und Emilie Affolderbach zu Schwerte, Gutsverwalter Heinrich Finkhaus und Karoline Vieler zu Stockum und Holzwickede, Maurer Wilh. Henning und Dora Lafontien zu Schwerte, Fabrikarbeiter Gustav Pentling und Lina Braun zu Wandhofen und Schwerte, Zeichner Philipp Dönch und Anna Kaiser zu Schwerte und Mackov in Böhmen, Schlosser Friedrich Königrör und Minna Wiegeshoff genannt Haake zu Arnsberg und Schwerte, Fabrikarbeiter Karl Gruß und Emilie Schneider zu Schwerte und Holzen, Brauer Konrad Dellermann und Anna Vieler zu Schwerte, Hülfsweichensteller Emil Löher uud Lina Hartmann zu Dortmund und Schwerte, Kaufmann Friedrich Poth und Klara Möller zu Aplerbeck und Schwerte, Schmelzer Johann Kaike und Witwe Johann Krämer Wilhelmine geb. Möhle zu Schwerte.

Sterbefälle: Maria Kuner 9 Tage, August Voß 7 Mon., Ehefrau Fabrikarbeiter Heinrich Vieler, Friederike geb. Wenzel zu Schwerte, 45 Jahre, Unternehmer Bernard Fischer 66 Jahre, Fabrikarbeiter Friedrich vom Hofe 59 Jahre, Wittwe Kaufmann Ludwig Klewitz, Karoline geb. Lange 76 Jahre, Maurer August Stzepanik 19 Jahre.

Standesamt Hennen.

Anmeldungen vom 16—30. November 1904.

Geburten: Elfriede, T. des Wirts Abraham August Karl Holzwickede zu Drüpplingsen; Therese Auguste T. d. Kettenschmieds Diedrich Voß zu Drüpplingsen; Frieda, T. d. Müllers Dietrich Friedrich Möllmann zu Drüpplingsen; Wilhelm, S. d. Sporenfeilers Gustav Jansen zu Drüpplingsen; Mina T. d. Kettenschmieds Friedrich Wilhelm Schneider zu Drüpplingsen.

Eheschließungen: Kettenschmied Friedrich Wilhelm Heinrich Spickermann zu Drüpplingsen und Anna Wischnefski zu Hillering. Maurer Hermann Salmen zu Kalthoff und Emma Ricka Auguste Schulte gt. Börsting zu Kalthoff.

Sterbefälle: Elfriede T. d. Wirts Abraham August Karl Holzwickede zu Drüpplingsen, 11 Tage; Karl Kracht, Hennen, 6 Monate; Marie Grunert, Rheinen, 1 Jahr 9 Monate; Mina T. d. Kettenschmieds Friedrich Wilhelm Schneider zu Drüpplingsen, 14 Stunden; 1 Totgeburt.

Wwe. Waltenberg,

Ecke Hagenerstr.-Mährstr.

Wieder eingetroffen:

Iris-Stickgarn. — Siebstoff.



Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

(Malz-Extract in fester Form)

2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pfg.

Niederlage bei **Aug. Hartmann** in Schwerte, Bahnhofstraße 22.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Abrador

beste Seife für schmutzige Hände

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Buchhandlung von Carl Braus, betreffend Meisterwerke der Maler, bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt d. Weidhaas'schen Kurmethode bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. Selbe basiert im Grunde nur auf einen Faktor, der leider im Leben so wenig zu Worte kommt, der Vernunft. Diejenigen, die es angeht, sollten nicht versäumen, sich mit d. Kurinstitut Spiro-Spero (Paul Weidhaas) in Niederlößnitz bei Dresden in Verbindung zu setzen.

Warenhaus

Theodor Althoff

DORTMUND

Eröffnung

Mittwoch, 7. Dezember, Nachmittags 4 Uhr.

Orientierungs-Plan:

Parterre:

Links:
Futterstoffe — Kleiderstoffe — Baumwollwaren — Leinenwaren — Decken.

Lichthof links:
Seide — Taschentücher — Schürzen — Kurzwaren — Knöpfe — Seidene Bänder.

Mitte:
Modewaren — Spitzen — Posamenten — Parfümerie — Droguen — Bijouterie — kleine Lederwaren.

Lichthof rechts:
Schreibwaren — Konfitüren — Caffee — Thee — Caces — Handschuhe — Strümpfe — Wolle.

Rechts:
Literatur — Musikalien — Schirme — Stöcke — Herrenhüte — Arbeitergarderobe — Wollwaren Tricotagen — Corsetts

I. Etage:

Rechts:

Erfrischungsraum.

Optik — Gr. Lederwaren — Reise-Artikel — Schuhwaren — Knabenconfection — Damenputz.

Modell-Salon.

Zwischen den beiden Lichthöfen:
Tapisserie — Damenwäsche.

Links:
Damen- und Mädchen-Confection.

II. Etage:

Rechts:
Teppiche — Läuferstoffe — Gardinen — Decorationen — Tischdecken.

Kunst-Salon.

Spielwaren-Abteilung — Uhren.

Zwischen den beiden Lichthöfen:
Galanterie- und Luxus-Waren.

Links:
Glas — Porzellan — Emaille — Haushaltwaren.

III. Etage:

Rechts:

Fisch-Halle.

Conserven — Delikatessen — Colonialwaren und andere Lebensmittel. — Herde — Oefen.

Links:
Bettfedern — Daunen — Fertige Betten.

IV. Etage:
Schlafzimmer-Einrichtungen.
Comptoir-Einrichtungen.

Sämtliche Abteilungen stehen unter Leitung von erfahrenen Fachleuten.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Nr. 286. Schwerte, Dienstag, den 6. Dezember 1904 36. Jahrgang.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Der deutsche Reichskanzler hat sich jüngst von dem Vertreter eines englischen Blattes interviewen lassen. Unter der Fülle von Ereignissen innerpolitischer Natur, die in den letzten Tagen das Interesse beanspruchten, ist die in sich hochbedeutsame Kundgebung des Grafen Bülow nicht in der Weise gewürdigt worden, wie sie es eigentlich verdiente. Wir möchten sie nicht ganz sang- und klanglos im Meer der Vergangenheit untertauchen lassen, sondern ihr im folgenden ein paar betrachtende und begleitende Worte widmen.

Graf Bülow hat sich sehr kühl, sehr reserviert und sehr verständig über die Beziehungen zwischen Deutschland und England ausgesprochen. Er sagt, es liegt im deutschen Interesse, daß keine Feindschaft besteht zwischen den beiden Staaten, und darum wird von deutscher Seite alles vermieden, was diesen Frieden stören könnte. Die eigenen wohlverstandenen Interessen sind es, die ein gutes Verhältnis mit England erfordern, und darum dürfen wir nicht empfindlich sein, wenn auch mancher völlig ungerechtfertigte Angriff seitens geschäftsmäßiger Verhetzer zurückgewiesen werden muß. Zwischen den beiderseitigen Regierungen herrscht, wenn auch kein herzliches, so doch ein gutes Einvernehmen auf der Basis des Utilitätprinzips (auf der Grundlage des Eigennutzes), die regierenden Herren in London wissen ebenso wohl, wie die führenden Leute der Presse, daß die Verdächtigungen der deutschen Politik seitens der englischen Presse grundlos sind, und nur die urteilslose Masse ist es, die in blinder Wut über alles herfällt, was Deutschland unternimmt — irregeleitet natürlich von der Hetzpresse, die dabei sehr selbstsüchige Zwecke verfolgt.

Es ist nicht uninteressant, der Zeit nach festzustellen, wann dieses unerquickliche Verhältnis denn eigentlich begonnen hat. Als das Deutsche Reich im Jahre 1871 gegründet ward, da hatte es sich von Anfang an der Eifersucht Englands zu erfreuen. Die Engländer hatten im deutsch-französischen Kriege mit geradezu zynischer Offenheit die Franzosen unterstützt, wie sie es heute mit den Japanern machen; nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches wäre es Frankreich ganz einfach unmöglich gewesen, einen weiteren ernstlichen Widerstand zu organisieren, wenn nicht englisches Geld und englische Unterstützung das ihre getan hätten. Das ist zu bekannt aus der Geschichte jener Tage, als daß es noch klipp und klar bewiesen werden müßte. Von dem Augenblick, da das Deutsche Reich in die Reihe der Großmächte eintrat, hatte es in England seinen Gegner. Englands Gegner ist eben jede Großmacht, die etwas bedeutet und eigene Zwecke verfolgt. Daß man in Deutschland von der Haltung Englands im Kriege mit Frankreich nicht sehr erbaut war, läßt sich ungefähr denken, und Liebe ist aus der offenen Unterstützung der Feinde natürlich nicht erwachsen. Bismarck hat das Vorgehen Englands, das die Unterstützung der Franzosen durch seine Großbanken usw. nicht zu verhindern suchte, auf das schärfste verurteilt, worauf dann seitens der englischen Regierung eine sehr schwächliche Entschädigung erfolgte.

Als das Deutsche Reich anfing, seine Flotte auszubauen und Kolonialbesitz zu erwerben, da verstärkte sich der Haß der englischen Kreise gegen das aufstrebende Reich, in dem man eine Gefahr für die eigene Vormacht zur See, für die eigenen auswärtigen Besitzungen erblickte. Die Reibereien gingen weiter und verschärften sich, als dann das Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger von Transvaal abging, da lohte die Flamme des Hasses hoch auf. Es kam der Raubkrieg in Südafrika, den alles, was deutsche Sprache spricht, verabscheute. Die Strenge der Verurteilung dieses Krieges, die aus dem Gerechtigkeitsgefühl der Volksseele heraus geboren war, hat uns die Masse des englischen Volkes für lange Zeit hinaus bitter verfeindet, und die Presse schlägt daraus Kapital — populär sind in England nur Blätter, die in wütender Deutschenhetze machen. Wir sagen nicht, daß die englische Regierung dieses Treiben fördert, aber sie verhindert es auch nicht, gibt keine Aufklärungen, läßt wider besseres Wissen verleumden nach Herzenslust.

Seit der russisch-japanische Krieg im Gange ist, wird in den englischen Blättern ein neues Motiv angeschlagen: man bezichtigt Deutschland fortgesetzt des Neutralitätsbruches. Es ist das Verhalten des Diebes, der da der Menge zuschreit: „haltet den Dieb!", um die Verfolger von sich selber abzulenken. Das offizielle England hat Japan den Krieg mit Rußland ermöglicht, das ist zweifellos. Die englischen Geschäftskreise unterstützen Rußland für gutes Geld, und da die Geschichte ruchbar zu werden beginnt, schreit man: Deutschland bricht die Neutralität! Erst sollten wir Kriegsschiffe an Rußland verschachert haben, jetzt sagt man uns nach, die russische Ostseeflotte versorge sich in Swakopmund mit Kohlen. Und noch viele andere schöne Dinge — es ist nicht wert, daß man Notiz von all den Verdächtigungen nimmt, geschweige denn, daß man sie zu entkräftigen versucht. Die Haltung der Engländer in Südwestafrika, die Tatsache, daß die Hereros aus englischen Gewehren schießen, sind auch nicht gerade geeignet, unsere Liebe für die britische Nation zu erhöhen, und wir zweifeln auch gar nicht daran, daß die englische Regierung eine unheimliche Freude empfindet, wenn den deutschen Bestrebungen ein Prügel zwischen die Füße geworfen wird.

Alles in allem: wir hätten allen Grund, die Herren jenseits des Kanals mit unserem gründlichen Haß und mit noch gründlicherer Verachtung zu beehren — indes, es ist nicht notwendig, weil es politisch nicht klug wäre. Wir sind nicht auf die Freundschaft der Engländer angewiesen, aber ihre offizielle Feindschaft wäre uns doch recht unangenehm. Und darum läßt man die englische Preßmeute am besten kläffen, wie sie's versteht und gewohnt ist, und hält sich strikte an das, was die englische Regierung nicht verspricht, sondern tut. Die Rivalität zwischen den beiden Staaten besteht, das läßt sich nicht leugnen, aber so lange sich die sogenannten guten Beziehungen aufrecht erhalten lassen, mögen sie auch noch so fadenscheinig sein, muß es im Interesse des Friedens geschehen. Offiziell leben wir, wie Graf Bülow sehr richtig erkennen ließ, in gutem Frieden mit England, und über ein paar Verleumdungen mehr oder weniger wollen wir uns nicht aufhalten. Sind sie gar zu frech, dann dementieren wir sie, und sonst zeigen wir ihnen die Mißachtung, die sie verdienen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die Kanalvorlage** ist in der Kommission mit 20 gegen 7 Stimmen endgiltig angenommen worden, das Organ des Bundes der Landwirte aber setzt die Gegnerschaft fort: „Entschieden ist das Schicksal des Entwurfs damit immer noch nicht, wenn auch eine starke Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß er auch im Plenum eine Mehrheit finden werde, die freilich viel knapper sein dürfte, als die in der Kommission. Wir halten es nach wie vor für unsere Aufgabe, die durchschlagenden sachlichen Bedenken zu vertreten, die zur Ablehnung des Westkanals führen müssen. Unseren Standpunkt preiszugeben, unsere Ueberzeugung zu verleugnen, ist uns unmöglich."

— **Unrichtige Angaben** waren sowohl über die Hinterlassenschaft des Königs Georg von Sachsen wie über diejenige des Präsidenten Krügers verbreitet worden. Wie nun in der Kommission des sächsischen Landtages von der Regierung versichert wurde, beziffert sich das vom König Georg hinterlassene bare Privatvermögen auf nicht ganz 2 Millionen Mark. Davon hat aber König Friedrich August nichts erhalten. Prinz Max, der sich dem geistlichen Berufe widmete, hat auf die im königl. Hausgesetz geordneten Ansprüche verzichtet. — Ein südafrikanisches Blatt, „Land und Volk", veröffentlicht den Wortlaut des Testaments des Präsidenten Krüger, das am 1. Juli 1902 in Utrecht vor Notar und Zeugen aufgesetzt und unterzeichnet worden ist. Aus ihm geht hervor, daß der früher mitunter ins Fabelhafte übertriebene Reichtum Krügers nur in der Einbildung bestanden hat, denn der Wert des gesamten Nachlasses beläuft sich auf 2 034 500 Mark.

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.

Der Förster zog mit spöttischer Höflichkeit den Hut, dann wendete er sich, ohne eine Antwort azuwarten, dem Walde zu, bald war er im dichten Gebüsch verschwunden. Wolfgang war durch das kurze Gespräch mit dem Förster tief erregt. Er hatte durch den brutalen Menschen, der ihn spöttisch an seine Abhängigkeit von dem Freiherrn Adalbert erinnerte, eine tiefe Demütigung erlitten. Er hatte es dulden müssen, daß der Förster nicht nur mit allzugroßer Offenheit seine Absicht, den verhaßten Inspektor Upfen bei der ersten Gelegenheit niederzuschießen, aussprach, daß er sogar wagte, ihm zu drohen, wenn durch ihn der Verdacht, Upfen ermordet zu haben, auf ihn, den Förster falle. Welche nichtswürdige Beschuldigung, daß der Sohn aus irgend welchen kleinlichen Beweggründen es unterlassen habe, eine Untersuchung über den Tod des vielleicht ermordeten Vaters hervorzurufen!

Und doch lag etwas Wahres in dieser Anschuldigung, deshalb verletzte sie Wolfgang vielleicht am tiefsten. Hatte er nicht wirklich durch den Oheim Frühberg veranlaßt, eine heilige Pflicht verletzt, als er es vermied, das Einschreiten der Gerichte zu fordern, als es galt, Aufklärung zu schaffen? Graute ihm noch bei dem Gedanken, daß etwa jetzt nach vier langen Jahren die Untersuchung aufgenommen werden könne und daß durch sie dann unfehlbar alle diese unglücklichen Verhältnisse zur öffentlichen Kenntnis kommen würden, die damals den Oheim Frühberg zu der Annahme veranlaßt hatten, daß der Vater mit eigener Hand seinem Leben ein Ende gemacht hatte? Fürchtete nicht Wolfgang eine Untersuchung, die den Namen Brandenberg mit Schmach bedecken mußte? Alle die schweren Opfer, die er gebracht hatte, um die Ehre des Vaters vor der Welt rein zu halten waren dann vergeblich gebracht. Er war machtlos gegen diesen brutalen Menschen, der ihm zu drohen, seinen Befehlen spöttisch den Gehorsam zu verweigern wagte. Nie war ihm das Abhängigkeits-Verhältnis, in welchem er zu dem Freiherrn Adalbert stand, drückender und demütigender gewesen, als in diesem Augenblick. Tief verstimmt kehrte er zu seinem Wagen zurück, um die Fahrt nach Schloß Brandenberg fortzusetzen.

Die Baronin von Brandenberg befand sich in einer fieberhaften Unruhe. Schon seit länger als einer Stunde erwartete sie ihren Sohn, der mit dem Nachmittagszuge von Berlin eingetroffen sein mußte. War ihm ein Unglück zugestoßen? Eine peinvolle Ahnung bedrückte die Baronin, als Viertelstunde auf Viertelstunde verging.

Endlich hörte sie ein fernes Rasseln. Sie eilte ans Fenster, da fuhr der Wagen durch das große Portal in den Hof, und in ihm saß Wolfgang, der ihr einen freundlichen Gruß zunickte. Sie stieß einen Freudenschrei aus, dann eilte sie Wolfgang entgegen. Sie konnte nicht anders. Mochte immerhin die Dienerschaft staunen, daß sie, die alte, ruhige, stets die feinsten gesellschaftlichen Formen aufrechterhaltende Frau, wie ein junges Mädchen Wolfgang entgegenlief, daß sie ihn nach einer so kurzen Abwesenheit so stürmisch begrüßte, als komme er von einer gefährlichen, weiten Reise zurück.

„Gott sei Dank, daß ich Dich wieder habe. Nun ist ja alles gut." rief sie, den erstaunten Wolfgang küssend. „O, Wolfgang, welche entsetzliche Angst hast Du mir bereitet." ch

„Du hast Dich geängstigt um mich?" fragte Wolfgang, der die Aufregung seiner Mutter gar nicht begriff. „Ich komme ja kaum ein Stündchen später als gewöhnlich."

„Hast Du auch den Förster Knöw unterwegs getroffen?"

„Ja", erwiderte Wolfgang mit gerunzelter Stirn, „aber weshalb fragst Du darnach."

Sie antwortete nicht, noch einmal umarmte sie ihn. „Gott sei Dank, ich habe Dich wieder. Jetzt komm' mit mir, Du sollst erfahren, weshalb ich mich so um Dich geängstigt habe."

Sie ließ ihn nicht los, als fürchte sie, er könne ihr entrissen werden, so führte sie ihn mit sich fort in das Schloß nach ihrem Wohnzimmer. „Verzeih' mir, mein Liebling", sagte sie weinend, „daß ich Dich erschreckt habe. Es war wohl recht töricht von mir, mich so entsetzlich zu ängstigen; aber das Herz war mir so voll und schwer, ich konnte mich nicht bezwingen. Heute vor vier Jahren war es, da erwartete ich mit derselben Seelenangst — Deinen Vater. Die fürchterliche Erinnerung erwachte in mir, als Du so ewig lange bliebst, eine entsetzliche Ahnung stieg in mir auf, Gott sei Dank, daß sie sich nicht erfüllt hat."

„Aber Mütterchen, ich begreife Dich nicht. Ich schwebte ja in gar keiner Gefahr."

„Du hast wohl Recht, Wolfgang", erwiderte die Baronin, sich aufrichtend und die Tränen abtrocknend, „es war töricht von mir, mich zu ängstigen. Aber so vieles ist heute hinzugekommen, um die fürchterliche Erinnerung neu zu beleben, um in mir einen schrecklichen Verdacht wieder zu erwecken. Ich kann ihn nicht mehr allein mit mir herumtragen, ich werde nicht eher ruhig werden, als bis ich Dir alles erzählt habe."

„Sprich, Mütterchen, schütte mir Dein Herz aus."

„Ja, Wolfgang, Du sollst alles erfahren, was ich selbst weiß und was ich vermute. Höre also. Damals, als gerade heute vor vier Jahren Dein Vater nach Dahlwitz gegangen war, erfüllte mich eine bange Ahnung, daß er Hand an sich selbst legen könnte wenn Herr von Funk mit der Auszahlung von Herminens Erbteil nicht warten wollte. Als er dann tot nach

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Frankreich.

= **Eine Duellkomödie.** Der Sozialist (!) Jaurès hat dem bekannten Revanchemann Deroulède eine Pistolenforderung geschickt. Das ist so gekommen. Jaurès hatte gelegentlich der aus Anlaß des Falles Talamas hervorgerufenen klerikalen Schülermanifestationen vor der Statue der Jeanne d'Arc in seinem Blatt „Humanité" geschrieben: „Jetzt fehlt nur noch das übliche Telegramm Deroulèdes!" Deroulède sandte darauf ein Telegramm an Jaurès, worin er sagte: „Ich halte Sie, Herr Jaurès, für den abscheulichsten Seelenverkäufer, der je in Frankreich die Geschäfte des Auslandes besorgt hat." Die Folge war, daß Jaurès trotz seines Sozialistentums Deroulède forderte. Das Duell soll, da Deroulède aus Frankreich verbannt ist, an der spanisch-französischen Grenze stattfinden. Wir können jedoch die beruhigensten Versicherungen über den unblutigen Ausgang des bevorstehenden Zweikampfs geben. Gefahrbringend sind französische Duelle nicht — 25 Sprungschritt Distanz und nur einmaliger Kugelwechsel bei kleinen glatten Pistolen. Dazu geladene Gäste und Photographen, zum Schluß natürlich ein Bankett.

Rußland.

= **Was ist aus dem Mörder Plehwes geworden?** Hierüber wird der „Berl. Ztg." aus Petersburg geschrieben: Irgendwo tauchte vor Monaten plötzlich die Nachricht auf, der Mörder sei entflohen. Natürlich wurde das sofort energisch dementiert. Und es klang ja auch ganz und gar unwahrscheinlich. Man denke, ein Ministermörder aus einem russischen Gefängnis! Und doch ist das Unglück geschehen. Und zwar muß es zwischen dem 17. und 20. August geschehen sein. An dem betreffenden Tage erhielt am Abend gegen 8 Uhr der Polizeichef den dringenden Befehl, sofort im Palast zu erscheinen. Zur selben Stunde durfte sich der Direktor des Gefängnisses, in dem der Mörder schmachtete, über einen ähnlichen Befehl ärgern. Zehn Minuten später präsentierten zwei Polizeibeamten dem Gefängnisinspektor eine versiegelte, vom Polizeichef gesiegelte und mit den nötigen geheimen Zeichen versehene Order, ihnen die Person des Gefangenen zu übergeben. Das geschah. Mit dem Revolver in der Hand führten die beiden Leute ihren Mann hinaus und brachten ihn in einen wartenden, geschlossenen Wagen, auf dessen Bock ein Beamter in Uniform saß. Dann ging's fort, in der Richtung des Newski-Prospekts. Nach einer Stunde kam der Gefängnisdirektor außer sich vor Wut zurück. Man hatte ihn zum Narren gehalten. Gleich darauf kam der Polizeichef angestürzt und fragte nach dem Ministermörder. Man war erstaunt über dies Verlangen und zeigte die Order. Sie war eine Fälschung. — Heute ist der Verbrecher wahrscheinlich längst jenseits der Grenze, in Paris oder in London. Das ist die Lösung für das Rätsel, über das sich schon viele den Kopf zerbrochen haben, warum denn der Mörder nicht verurteilt und hingerichtet ist. — Ob's aber trotzdem wahr ist

---

Brandenberg zurückgebracht wurde, da hatte ich keinen Zweifel mehr, er hatte den freiwilligen Tod der Entehrung vorgezogen. Daran, daß eine fremde Hand sich gegen ihn erhoben haben könnte, dachte ich nicht, auch damals nicht, als Du mir erzähltest, Herr von Funk behaupte, der Vater habe ihm das Erbteil Herminens nicht zurückgezahlt. Wohl schoß mir der Gedanke durch den Kopf, Funk lüge, er verheimliche die Rückzahlung, um von Dir noch einmal Herminens Erbteil zu fordern, aber ich war zu krank und schwach, um schärfer nachzudenken. Erst als ich langsam von der schweren Krankheit genas, schärfte sich wieder mein Denken. Meine alte, treue Storm war es, die mir zuerst mitteilte, was unter unseren Gutsleuten gemunkelt werde, wie diese nicht zu überzeugen wären, daß nur ein unglücklicher Zufall ihrem Herrn den Tod gebracht habe und daß sie auch nicht an einen Selbstmord glaubten. Ich wies den Gedanken an einen Mord mit Abscheu von mir; aber wie sehr ich mich auch dagegen sträubte, er kam doch immer wieder. Ich vertraute meine Sorge dem Onkel Frühberg an, der aber wurde fast zornig darüber. Willst auch Du Dich beeinflussen lassen von dem dummen alten Weiberklatsch, das der halbverrückte Förster Knöwe aufgebracht hat? fragte er mich ärgerlich. Ein Raubmord! Unsinn! Brandenberg ist nicht beraubt worden. Seine Uhr, seine Geldbörse mit einem hübschen Sümmchen in Goldstücken und seine Brieftasche mit 4000 Mark haben wir bei ihm unversehrt vorgefunden. Dieser Einwand des Onkels Frühberg vermochte meine Zweifel nicht zu lösen, denn ich wußte, daß der Vater eine viel größere Summe als 4000 Mark in der Brieftasche mit sich getragen hatte, als er nach Dahlwitz gegangen war, das ganze Kapital von 60 000 Talern, das er für den Verkauf des Siebenfelder Waldes in Berlin erhalten hatte."

„Du glaubst dies, Mutter! aber Du wußtest es nicht!" sagte Wolfgang, die Mutter unterbrechend. „Du hast mir, als ich Dich nach dem Tode des Vaters wiedersah, erzählt, er sei nach Dahlwitz gegangen, um Funk Herminens Erbteil auszuzahlen. Dies ist leider ein Irrtum. Er besaß die für den Sebenfelder Wald eingenommenen 60 000 Taler nicht mehr, schon an demselben Tage, an dem er das Kapital empfangen, hatte er es zu einer neuen unglücklichen Spekulation angelegt, zu der ein uns unbekannt gebliebener betrügerischer Bankier ihn verleitet hatte. Auf den Erfolg dieser Spekulation hoffte er; nach vierzehn Tagen glaubte er nicht nur den Verkauf des Sebenfelder Waldes rückgängig zu machen, sondern auch Herminens Erbteil zurückzahlen zu können. Um von Funk eine Frist von vierzehn Tagen zu erbitten, ist er nach Dahlwitz gegangen. Ob ihm diese Frist gewährt worden ist? Funk schwört es mir zu, und ich muß ihm wohl glauben, wenn mich auch oft böse Zweifel peinigen. Wenn Funk die Wahrheit spricht, dann hatte der Vater gar keinen Grund, sein Leben zu enden, so lange er noch hoffen durfte, alle seine Verflichtungen durch einen glücklichen Erfolg seiner Spekulation decken zu können."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Offiziers-Tragödie.

Mainz, 4. Dez. Am letzten Sonnabend, morgens zwischen 5 und 6 Uhr, erschoß sich in Mainz, wie gemeldet, in seiner Wohnung, Hafenstraße 10, der 27jährige Husarenleutnant Fritz Dietz aus Magdeburg von der dritten Schwadron der 13. Husaren. Der Erschossene war ein äußerst solider und bei seiner Schwadron sehr beliebter Offizier. Er lebte in denkbar geordnetsten Verhältnissen. Sein Vater war geborener Mainzer, die Mutter ist Witwe und verliert in dem Offizier den einzigen Sohn. Wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, hatte die Mainzer Presse deshalb wenig über den Selbstmord berichtet, weil ein Husarenoberleutnant die Redaktionen aufsuchte und auf sein Ehrenwort versicherte, daß sein „Freund" Dietz sich nicht aus dienstlichen Angelegenheiten erschossen habe, sondern daß ein Verhältnis zu einer Dame in Wiesbaden das Motiv zur Tat gewesen sei. Oberst von B. soll nach seiner eigenen Mitteilung gegenüber der Familie dem Oberleutnant den Auftrag erteilt haben, die Redaktionen zu ersuchen, im „Interesse der Familie" über den tragischen Tod nichts verlautbaren zu lassen. Die Erzählungen des „Freundes" über den Tod des Leutnants sollen indessen auf Unrichtigkeiten beruhen. Das „Berl. Tagebl." ist in der Lage, eine amtlich beglaubigte Niederschrift, welche der unglückliche Offizier kurz vor seinem Tode machte, wiederzugeben. Die Urschrift befindet sich im Besitz der 21. Division. Diese wird sicher die Untersuchung gegen den Obersten einleiten. Der unglückliche junge Offizier schreibt wörtlich:

„Die vernichtende Kritik des Obersten v. B. über meine Abteilung C heute trieb mich zum Aeußersten. Solange er Kommandeur ist, behandelt er mich — aus persönlicher Antipathie — schlecht, setzt mich zurück und läßt kein gutes Haar an mir. Vier Jahre habe ich mich durchgekämpft und durchgebissen, doch heute bin ich am Ende meiner Kräfte Die heutige Kritik kann ich nicht ertragen Sonnabend bekomme ich sicher — egal, wie meine Abteilung ist — dieselbe Kritik. Nun — da könnte ich mich nicht beherrschen. — Besser, ich scheide so aus dem Leben, als daß es noch vorher zum Eklat kommt. Die paar Rechnungen, die noch zu bezahlen sind, liegen auf der linken Seite meines Schreibtisches. In der Kleiderkasse habe ich zirka 500 Mark, ein Freund L. (der Sohn eines hochangesehenen Mainzers, Inhaber der ersten Weinfirma. Der Verfasser.) hat von mir zum Aufbewahren zirka 800 Mark. In meinem Portemonnaie sind ungefähr 235 Mark. Es ist also mehr bares Geld vorhanden, als die ausstehenden Rechnungen betragen. Ich bestimme, daß meine Braut in Wiesbaden alle Sachen von mir, welche sie zu haben wünscht, bekommt. Dann wünsche ich, daß meine Leiche verbrannt wird. Fritz Dietz, Leutnant Husaren 13, Mainz, den 24. Nov. 04. Für die Richtigkeit der Abschrift: von Stockhausen, Major und Adjutant der 21. Division."

Jeder Kommentar zu dem Testament des unglücklichen Offiziers könnte den Fall nur abschwächen. Die Mutter, die Braut, sowie der Schwager und die beiden Schwestern des Selbstmörders, die von Magdeburg und Berlin nach Mainz geeilt waren, sind untröstlich. Die Verlobung sollte in einigen Wochen offiziell verkündet werden. Die von anderer Seite kolportierte Nachricht, die Mutter des Offiziers sei mit dem Verlöbnis nicht einverstanden gewesen, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Etwas für den Irrenarzt.

Die sozialdemokratische „Leipz. Volkszeitung" leistet sich in ihrer Nr. 279 vom 1. d. M. folgende Stilblüte:

„Die konservativen Wegelagerer, die Zentrumsgauner, die nationalliberalen Jesuiten und, als der oberste der Philister, Eugen Richter, fielen wie eine Horde Krippenreiter über die ahnungslose Minderheit her, der Hauptmann der Bande, der parlamentarische Strolch v. Kardoff, machte den Ressigeur, der Reichsgerichtsrat Spahn illustrierte die deutsche Klassenjustiz in Permanenz durch einen niederträchtigen Staatsstreich und der beschäftigungslose Advokat und Streber Bassermann gab zum ersten Mal in seinem Leben einen juristischen Kommentar. Es ist heute überflüssig, an die schamlosen Bubenstücke, an die Affenbosheit dieses parlamentarischen Gesindels zu erinnern, das damals wie eine Sauherde über Geschäftsordnung und Verfassung hereinbrach und niedertrampelte, was ihm im Wege war. Jetzt hat sie samt der glorreichen Regierung, die am 13. Dezember zu dem Staatsstreich des Brotwuchers ihren Segen gab, ihr Geschick erreicht: Graf Posadowsky kehrt mit herabhängenden Ohren zu seinem Chef zurück, der jetzt ganz der Gefangene der Agrarier ist: ein Bild hoffnungsloser Unfähigkeit und jämmerlicher Ohnmacht. Der Held vom 13. Dezember 1902!"

Wir begnügen uns damit, diese selbst in der sozialdemokratischen Presse ungewöhnliche Leistung niedriger zu hängen. Sie hat tatsächlich mehr Interesse für den Irrenarzt als für den Politiker.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 5. Dez. (Selbstmord.) Heute morgen fand man am Eisenbahndamm bei Kückelhausen einen älteren Mann als Leiche auf. Der Tote wies schwere Verletzungen an Kopf und Beinen auf, die ihm anscheinend von den Rädern einer Maschine beigebracht worden sind. Man hatte den Mann schon gestern abend sich in der Nähe des Eisenbahndammes umhertreiben sehen, sodaß ohne Zweifel Selbstmord vorliegt. Da bei der Leiche keine Papiere vorgefunden wurden, so konnten die Personalien nicht festgestellt werden.

* **Hagen,** 5. Dez. (Eine bodenlose Roheit) beging in der Nacht zum Sonntag der jugendliche Arbeiter Emil Lucke aus der Kolonieſtraße. Ohne jede Ursache versetzte er in der Hochstraße dem Reisenden H. Sch. drei schwere Messerstiche in den Rücken, sodaß dieser bewußtlos zusammenbrach. Die benachrichtigte Polizei schaffte den Schwerverletzten nach Hause, wo ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war. Der rohe Täter wurde noch in der Nacht in der elterlichen Wohnung verhaftet. Das blutbefleckte Messer wurde bei ihm vorgefunden. Er hat die Tat eingestanden.

* **Bochum,** 5. Dez. (Ein kurioser Fall) wurde gelegentlich der Ernennung einer Pflegschaft für ein Kind hier festgestellt. Besagtes Kind ist einer Ehe entsprossen, welche später gerichtlich geschieden wurde. Das Kind blieb bei der Scheidung bei der Mutter, welche sich dann wieder verheiratete. Die Familie hält Kostgänger, unter denen sich auch der — geschiedene Ehemann der Frau befindet.

* **Schoneberg,** Kreis Soest, 5. Dez. (Schwindel und Falschgeld.) Vor einigen Tagen trieb sich in hiesiger Gegend ein Mann herum, der sich für einen Geflügelhändler ausgab, in Wirklichkeit aber falsches Geld unterbringen wollte. An einem Hause kaufte er einen Hahn, bezahlte mit einem Hundertmarkschein und ließ sich 96 Mark herausbezahlen. De Empfängerin des Scheines schöpfte Verdacht und ging zu ihrem Nachbarn, der den Schein sofort als gefälscht erkannte. Nun begann die Jagd auf den „Geflügelhändler"; in Eickelborn wurde er gestellt und dingfest gemacht. Den Schwindler wird eine empfindliche Strafe treffen.

* **Paderborn,** 5. Dez. (Einen plötzlichen Tod) fand ein 15jähriges Mädchen aus Kella Krs. Heiligenstadt). Das Mädchen arbeitete in einer Eschweger Weberei und konsultierte einen dortigen Arzt wegen Halsbeschwerden. Da eine hochgradige Mandelentzündung vorlag, empfahl der Arzt der Kranken sich sofort ins Bett zu begeben, und schärfte ihr ganz besonders ein, sich nicht etwa auf den Weg nach dem eine Stunde entfernten Heimatsorte zu machen. Dieser Mahnung aber leistete die Patientin keine Folge, schloß sich vielmehr am Abend des nächsten Tages mehreren nach Kella gehenden Männern an. In der Nähe des Heimatortes brach sie plötzlich leblos zusammen; ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt. Die Begleiter überbrachten die Leiche den erschütterten Eltern.

* **Barmen,** 5. Dez. (Zur Abstellung eines Mißbrauchs) hat der Oberbürgermeister Dr. Lentze folgende Zuschrift an den Vorstand des Barmer Wirtevereins ergehen lassen: „In einer Untersuchungssache ist festgestellt, daß hiesige Schankwirte den Polizeibeamten Getränke usw. zu billigeren Preisen als anderen Gästen, hin und wieder auch ohne Bezahlung, verabreichen. Ein solches Verfahren schädigt das Ansehen der Beamten, setzt sie in den Augen der Bürger herunter und erweckt den Verdacht der Parteilichkeit. Ich ersuche deshalb den Vorstand ergebenst, auf die Mitglieder des Wirtevereins gefälligst dahin einwirken zu wollen, daß der bezeichnete Mißbrauch fortan unterbleibt, ich würde mich sonst genötigt sehen, gegen die betreffenden Wirte wegen Bestechungsversuch strafrechlich vorzugehen."

* **Leichlingen,** 5. Dez. (Ein Märtyrer.) Der erst 17 Jahre alte E. von Fähr hierselbst machte gestern morgen durch einen Schuß in die Schläfe seinem jungen Leben ein Ende, nachdem er abends zuvor mit seinem Vater einen heftigen Wortwechsel hatte. Dem beklagenswerten jungen Mann, der sich in der ganzen Gemeinde wegen seines soliden Charakters und seines Fleißes der größten Achtung erfreute, lag die ganze Sorge ob, den Haushalt für seine Eltern und seine zahlreichen Geschwister zu bestreiten, während der Vater, trotzdem er ein rüstiger Mann ist, sich um seine Familie nicht kümmerte, viel trank und alle Arbeit scheute. Das Mitgefühl für den so jäh aus dem Leben Geschiedenen ist hier allgemein.

Hd **Trier,** 5. Dez. Die hiesige Regierung erteilte den Ursulinerinnen von Sankt Johann die Erlaubnis, an ihre Privatmädchenschule drei Fortbildungsklassen anzugliedern.

Vermischtes.

† **(Der klagende Buffalo Bill.)** Die Indianer, die Buffalo Bill einst nach schweren Kämpfen besiegte und teils vernichtete, haben jetzt einen furchtbaren Rächer gefunden und zwar — in der eigenen Gattin des kühnen amerikanischen Obersten. Sie scheint sehr energisch zu sein, schlimmer als all die wilden Sioux und Pawnees mit ihren Kriegsbeilen und Skalpen. Aus Newyork wird gemeldet: Buffalo Bill (Oberst Cody) hat gegen seine Frau die Scheidungsklage eingereicht. Er behauptet, seine Frau wolle ihn vergiften, lasse seine Freunde nicht ins Haus, schicke die Dienstboten weg, gebe ihm nichts zu essen, versuchte ihn dadurch zu kränken, daß sie in alten schmutzigen Kleidern erscheine, und schädige ihn geschäftlich durch Verweigerung ihrer Unterschriften unter gerichtliche Schriftstücke; vielleicht versöhnen sich aber beide noch einmal und rauchen wieder ihre Friedenspfeife miteinander. Wer wird denn gleich gegen seine Frau den Kriegspfad ziehen?

† **(Von dem soeben verstorbenen Prinzen Friedrich von Hohenzollern,)** dessen Verhälnis zum Berliner Hofe angeblich zu wünschen übrig ließ, weshalb er nach München gegangen sein soll, erzählt das Berliner Tageblatt: „Eine auffallend vornehme Erscheinung, mit blühender Gesichtsfarbe, sah der Prinz weit jünger aus, als er in Wirklichkeit war. Dadurch passierte ihm auch die kleine Geschichte, die in Berlin viel besprochen und belacht wurde. Er war schon Oberst und Kommandeur der 2. Gardedragoner, als ihn in der Potsdamer Straße ein Major der Infanterie mit den Worten anhielt: „Herr Leutnant, warum grüßen Sie mich nicht?" Der Prinz bat in freundlicher Weise um Entschuldigung, nannte aber dann seinen Namen und seine Charge, und nun war die Reihe des Entschuldigens an dem höchst überraschten Major." — Die Geschichte wird vielleicht glaubhafter, wenn wir hinzufügen, daß die Offiziere damals noch nicht die Rangabzeichen auch auf dem Mantel trugen.

Grosse Auswahl! Neueste Mode!
wenn Ihr g
und versu
sind
Zig
von 1
Ha
ich na
Gl
St
Le
schön

M. Grobbel, Schwerte,

Grosse Auswahl! Neueste Mode!

Billigste Preise! Gute Bedienung!

Markt No. 3.

Sämtliche Manufakturwaren.

Spezial-Artikel sind: **Weisswaren, Bettzeuge, Federn und Daunen, Siamosen, Kleiderstoffe, Kinderzeug, Gardinen, Unterkleider, Schlipse, Schirme etc. etc.**

Anfertigung aller Sachen nach Mass.

Hausfrauen

wenn Ihr guten Ersatz für Süßrahmbutter haben wollt, so

wählt

und versucht meine feine Margarine

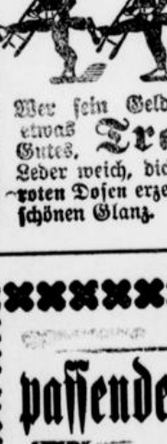
per Pfd. 60 Pfg.

Carl Trog!

Weihnachten 1904.

Ein stets willkommenes Geschenk für jeden Raucher sind

Zigarren, Zigaretten und Tabake.



Empfehle mein reich sortiertes Lager der ersten Hamburg r, Bremer und Bünder Fabriken.

Präsent-Kistchen

von 1.— Mk. an, bis zu den feinsten Importen.

Halte stets frische Importen auf Lager.

Adolf Heinrich,

nur Hüsingstrasse 28.

NB, Um jedem Kunden gerecht zu werden, tausche ich nach Weihnachten nicht Gefallendes bereitwilligst um.

D. O.

Branntwein

gewöhnlicher, sog. Münsterländer Ltr. 60 Pfg.,
ächter Kornbranntwein Ltr. 80 Pfg.

3997 bei

Ernst Klein.

Schwemmsteinpreis

ermäßigt. Phil. Gies, Neuwied. Aelteste Schwemmsteinfabrik.

Reparaturen

an Uhren und Goldwaren werden gut und billigst unter Garantie ausgeführt. 3156

Andr. Schaefer
Uhrmacher

Schwerte, Hüsingstr. 14.

Dessert- und Stärkungsweine

Malaga, Sherry, Span. Tokayer

untersucht u begutachtet in 3 Flaschengrössen bei

W. Hark. W. Kühnholz Nachf., Colonialwaren u. Drogerie, Bahnhofstr. 27.

Bei herrannahender **Weihnachtszeit** mache ich auf mein Lager von zu

Festgeschenken

geeigneten **Büchern** empfehlend aufmerksam.

Gediegene Romane und Erzählungen, Künstlermonographien, Kunst- und Litteraturgeschichte, elegant ausgestattete Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters, **Bilderbücher u. Unterhaltungsspiele** sind stets in guter Auswahl vorhanden.

Nicht vorrätiges sowie anderswo angezeigte Bücher werden in kurzer Zeit zu gleichen Preisen besorgt.

Bitte auch Schaufenster zu beachten.

Carl Braus, Buchhandlung,

Schwerte.

Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der kaufe etwas Gutes, denn nur das Beste **Traulin,** macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. Gentner's Wichse in roten Dosen erzeugt auch auf eingefettetem Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gentner in Göppingen.

Eile!

In 4 Tagen.

Vom 10.—17. Dezbr. cr.

Ziehung der beliebten u. letzten

St. Rochus-Lotterie.

Haupttreffer:

30000 M.
10000 „
5000 „

Auf 11 Lose 1 Gewinn!

15 379 Gewinne mit 120 000 Mark Wert. Lose à 2 M., 11 Lose 20 M. Porto und Liste 30 Pfg, (Nachn. 20 Pfg. teurer.) Originallose empfiehlt u. versendet Generaldebit:

Ferd. Schäfer
Düsseldorf.

Wer wagt, gewinnt.



Ziehung 30. und 31. Dezbr. zu Baden-Baden

Badische Lose à 1 M

11 Lose 10 M, Porto u. Liste 20 ₰ Pferdegew günstig verkäuflich geg.

Baar-Geld.

4565 Gewinne zusammen Werth Mark

100000

M 10000 | 2 à 3000
M 5000 | 5 à 2000
M 4000 | 5 zus. 5000
50 Gew. zus. M 30,000
1500 à 10 M 15,000
3000 à 5 M 15,000

Badische Lose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Schöne Wohnung

von 4 bis 6 Zimmern, Parterre, Mitte der Stadt, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4137

Fast umsonst!

Ich sende f. 3 M. alles zus. aus einer Konkursmasse: 1 Dampfmaschine ca. 30 cm hoch komplet (mit Spiritus heizb.). den Schnellphotograph Blitz, 1 große prachtv. Konzertharmonika m. Nickelbeschlag 2 große Märchenbücher, 2 große Bilderbücher, 6 Spiele als: Gänse-Reise-, Affenspiel 2c. 1 wertv. Buch, 20 versch. Geschichtenbücher. Alles neu, reell. **Hs. Dümlein,** Leopoldshöhe (Baden.) 8737

Eine hübsche

Wohnung

von 6 Zimmern (1. Etage) zu vermieten. 4158

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung

von 2—3 Zimmern, nebst Stallung und Wasserleitung sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Kraumeudahl,
Westenort 1.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Maria Grünauer, München
Pilgersheimerstr. 2/II.

Als

passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle mein großes Lager in

Handschuhen

für Herren und Damen.

Glace mit und ohne Futter
Glace mit Hamsterfell gefüttert
Krimmer mit Leder
Stoff- u. Imitiert-Leder-Handschuhe
etc.

in allen Preislagen.

Rob. Lippmann,

Brückstrasse 1.

„Wenn Jemand eine Reise thut, muss er 'ne Karte wählen",

so hätte Matthias Claudius in seinem Reiseloblied Herrn Urian empfehlen können.

Die Käufer von

Payne's Illustrirtem

Familien-Kalender

1905

sind dieser Hauptsorge für Alle, welche sich hinaus begeben wollen in die weite Welt, ledig, denn sie empfangen neben einem überaus reichlichen Kalender-Inhalt mit vielen Abbildungen eine neueste Eisenbahnkarte von Mitteleuropa mit genauem Ortschaftsverzeichniss.

Der Kalender kostet trotz dieser werthvollen Beigabe **nur 50 Pf.** Man kaufe keinen beliebigen minderwerthigen Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

BROCKHAUS' KONVERSATIONS LEXIKON

NEUE REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE

Weihnachts-Geschenk.
17 Bde. M. 204.
Soeben erschienen.

J. Hecht Nachf.

Inh.: N. Rosenberg,

Schwerte, Ostenstrasse 20,

empfiehlt beim Einkauf von

Weihnachtsgeschenken

sein **großes Lager** in:

Kleiderstoffen, schwarz und farbig

Blusen- und Kleider-Seiden

Blusen- und Kleider-Sammeten

Pelzen

Damen- und Kinder-Jacketts, -Paletots und -Kragen

Kostüm-Röcken u. -Blusen

Herren-, Burschen-, Knaben-Anzügen und -Paletots

Damen-, Kinder-, Herren-Wäsche

Portieren • Tischdecken • Kaffeedecken

Gardinen, Teppichen, Vorlagen

Gedecken, Tafeltüchern, Servietten, Handtüchern

Unterröcken, Korsetts, Untertaillen

Echarpes – Plüschtüchern – Lamatüchern

Bleyle's Knaben-Anzügen

Bleyle's Damen-Reform- u. Turnhosen

Reformschürzen, Wirtschaftsschürzen, Tändelschürzen, seidenen Schürzen

Stoffhandschuhen, Glacés, Schlipsen, Schirmen

etc. etc. etc.

Bei Bar-Einkäufen bis Weihnachten 10% Rabatt.

Ein großer Posten Herren-Mäntel u. Joppen

bedeutend unter Preis

Anfertigung eleganter Damen- und Herren-Garderobe nach Mass unter Garantie für sauberste Verarbeitung und tadellosen Sitz.